

Stellungnahme

Entschließungsantrag Lt.-Drs. 17/1333

„Schule muss der Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identität gerecht werden - Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen fördern - Diskriminierung vorbeugen“

I. Vorbemerkungen

Der Landesjugendring Niedersachsen e.V. begrüßt ausdrücklich das Anliegen und die Zielrichtung des Entschließungsantrages. Die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten und gleichgeschlechtliche Lebensweisen anzuerkennen und jeder Form der Diskriminierung, der Ausgrenzung und des Mobbing aufgrund der sexuellen Orientierung zu verhindern, muss ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag sein.

Der Anti-Diskriminierungsarbeit mit jungen Menschen kommt dabei eine besondere Bedeutung zu und auch die verbindliche Berücksichtigung der Homo-, Bi-, Trans- und Intersexualität in den schulischen Lehrplänen hält der Landesjugendring Niedersachsen e.V. für sehr bedeutsam.

Die sechs aufgeführten Handlungsansätze werden vom Landesjugendring Niedersachsen e.V. daher grundsätzlich unterstützt. Gleichwohl greift es nach unserer Auffassung zu kurz, der Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identität durch Bemühungen im Rahmen der Schule gerecht werden zu wollen.

Die Persönlichkeit junger Menschen wird vor allem auch im freundschaftlichen Miteinander und durch Angebote der Gleichaltrigenerziehung außerhalb des Unterrichts geprägt - Jugendverbände, Sportvereine und andere gemeinwesenorientierte Angebote für junge Menschen haben daran einen wesentlichen Anteil und sehen in dem Entgegenwirken von Diskriminierung eine wichtige Aufgabe. Die im Landesjugendring Niedersachsen e.V. zusammengeschlossenen Jugendverbände haben seit Jahrzehnten Erfahrung in der Anti-Diskriminierungsarbeit und setzen sich aktiv für Vielfalt und gegen Diskriminierung ein. Die Jugendverbandsarbeit in Niedersachsen konnte in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wieder wichtige Impulse für mehr Vielfalt und gegen Diskriminierung setzen: Programme wie das Mädchenprogramm oder „lebensweltbezogene Mädchenarbeit“ haben sich bereits vor etlichen Jahren nicht nur für die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen eingesetzt, sondern bereits Gender Mainstreaming in ihren Angeboten thematisiert; das Projekt „neXTgender“ hat sich auch der diversitätsbewussten Jugendarbeit gewidmet und zahlreiche Projekten, die aus der Arbeit gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit entstanden sind, haben sich längst Projekte entwickelt, die gegen Diskriminierung in jeglicher Form arbeiten. Auch im Rahmen des Förderprogramms „Generation 2.0 - Engagement und Bildung in der Jugendarbeit“ konnten etliche Projekte gefördert werden, die sich mit sexueller Orientierung und Antidiskriminierung beschäftigt haben.

Für eine wirksame Arbeit gegen Diskriminierung ist es wichtig, dass junge Menschen in allen Lebenslagen die Chancen der Vielfalt begreifen und Unterstützung z.B. auch bei Fragen der sexuellen Orientierung finden. Jugendverbände als „Werkstätten der Demokratie“ sind unverzichtbare Bausteine für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft, denn hier erlernen junge Menschen wichtige Sozialkompetenz und werden so akzeptiert, wie sie sind. Vielfalt ist daher bereits heute auch ein wichtiges Thema in Juleica-Aus- und Fortbildungen sowie in anderen Bildungsangeboten der Jugendverbände.

Gleichwohl stoßen Jugendverbände bei der Arbeit für Vielfalt und gegen Diskriminierung auch an ihre Grenzen: Das schwul-lesbische und in Niedersachsen ausschließlich ehrenamtlich arbeitende Jugendnetzwerk „LAMBDA“ (Mitglied im Landesjugendring Niedersachsen e.V.) hat insbesondere in ländlichen Regionen große Schwierigkeiten, ein kontinuierliches Beratungs- und Unterstützungsangebot für schwule, lesbische, bi-, trans- oder intersexuelle junge Menschen vor-

zuhalten, obwohl es gerade in diesen Regionen wichtig wäre, kontinuierliche Jugendgruppen und Unterstützungsangebote zu haben und diese Angebote nicht nur auf die großen Städte zu fokussieren. Auch „SchLau“ oder andere Anbieter, die temporär in Schulen zu Gast sind und dort wichtige Arbeit leisten, können diese Lücke nicht schließen.

Die Bedeutung des Themenfeldes „Vielfalt“ für die Jugendarbeit in Niedersachsen wird auch daran deutlich, dass sich ein Förderbereich im geplanten Nachfolgeprogramm zum Förderprogramm „Generation 2.0“ mit Vielfalt befasst - diesen Begriff jedoch weiter fasst und in diesem Bereich Projekte der interkulturellen Jugendarbeit ebenso gefördert werden sollen wie Projekte im Bereich der sexuellen Orientierung oder der Antirassismusbearbeitung.

Da sich der vorliegende Entschließungsantrag ausschließlich auf den Bildungsort Schule bezieht und Lernorte des informellen Lernens junger Menschen außer Acht lässt, beschränkt sich der Landesjugendring im Folgenden auch auf die Schule. Der Landesjugendring hält es aber für sinnvoll, die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identität und noch immer vorhandene Vorurteile dagegen auch gesamtgesellschaftlich stärker in den Blick zu nehmen.

II. Zu den konkreten Formulierungen im Entschließungsantrag

zu 4. Wie bereits einleitend dargestellt, erachten wir Angebote, wie sie z.B. von SchLau Niedersachsen an Schulen gemacht werden, für sinnvolle Bausteine, um eine Begegnung mit Menschen unterschiedlicher sexueller und geschlechtlicher Identität zu ermöglichen und einen Nachdenkprozess bei den Teilnehmenden anzustoßen. SchLau kann jedoch vor allem allgemeine Informations-, Sensibilisierungs- und Anti-Diskriminierungsangebote machen. Die längerfristige Unterstützung und Begleitung von jungen Menschen z.B. bei deren Entfaltung der sexuellen Orientierung oder beim Outing kann SchLau nicht leisten. Dafür ist die Vernetzung solcher Angebote mit entsprechenden schwul/lesbisch/trans/bi/queer*-Jugendgruppen in der jeweiligen Region und eine Unterstützung solcher Jugendgruppen notwendig. Durch die einseitige Benennung von SchLau als Kooperationspartner für Schulen wird z.B. LAMBDA als selbstorganisierter und komplett ehrenamtlich arbeitender Jugendverband (zz. keinerlei Förderung durch das Land Niedersachsen) benachteiligt.

Zudem ist die Formulierung „die eine Begegnung mit Menschen unterschiedlicher sexueller und geschlechtlicher Identität ermöglichen“ aus Sicht des Landesjugendrings unglücklich und nicht weitreichend genug, denn es ist davon auszugehen, dass solche Begegnungen tagtäglich stattfinden. Ziel der Angebote sollte es sein, über unterschiedliche sexuelle und geschlechtliche Identitäten zu informieren, die „Normalität“ einer vielfältigen Gesellschaft darzustellen, Vorurteile abzubauen und Diskriminierung entgegenzuwirken.

Wir schlagen daher vor, Ziffer 4 umzuformulieren:

„Die Schulen werden dabei unterstützt, mit außerschulischen gemeinnützigen Partnern und Trägern der Jugendhilfe Schulaufklärungsprojekte durchzuführen, die sexuelle und geschlechtliche Identität thematisieren und Vorurteilen und Diskriminierung entgegenwirken. Die Vernetzung dieser Träger untereinander und mit queeren Jugendgruppen und deren Zusammenschlüssen wird vom Land unterstützt.“

III. Ergänzungen

Konkret regen wir folgende Ergänzungen an:

7. „Die Schulen, die Landesschulbehörde und das Kultusministerium unterstützen homo-/bi-/trans-/intersexuelle Lehrkräfte dabei, ihre sexuelle Identität im Schulalltag nicht unfreiwillig zu verbergen. Die Landesregierung soll dazu beitragen, ein Klima zu schaffen, das dazu dienlich ist, dass diese Lehrer*innen als Vorbilder für junge Menschen dienen können. Sollte es zu Fällen von Diskriminierung kommen, sollen die vorgesetzten Stellen ihre Fürsorgepflicht ernst nehmen und unterstützend tätig werden.“

Begründung: Wie bereits in der Gesetzesbegründung benannt, haben noch immer viele Lehrkräfte Angst, ihre eigene sexuelle Orientierung ggü. Kolleg*innen und Schüler*innen zu benennen. Sie fürchten negative Folgen, insbesondere im Umgang mit den Eltern der

Schüler*innen; teilweise auch mit Kolleg*innen und Schüler*innen. Wünschenswert wäre es, wenn an allen Schulen ein vielfaltbeförderndes Klima herrschen würde, dass es Lehrer*innen erleichtert, als Vorbilder zu dienen und dadurch jungen Menschen, in der Phase der Unsicherheit ob ihrer eigenen sexuellen Identität Unterstützung bieten könnten. Viele Schüler*innen fragen sich in einer solcher Phase: „Wenn es sich nicht einmal meine Lehrer*innen trauen, zu ihrer sexuellen Orientierung zu stehen, wie kann ich mich dann outen?“ Ein solches Klima der Angst befördert Diskriminierung und schreibt überkommene Geschlechterkonstruktionen fort, diesem gilt es entschieden entgegenzutreten.

Hannover, 05.09.2014

i.A. Björn Bertram, Geschäftsführer
Landesjugendring Niedersachsen e.V.